

Annika Selzer, Sarah Stummer

Hat die häufige Videotelefonie in Corona-Zeiten Einfluss auf unser Privatsphäreverständnis genommen?

Eine explorative empirische Studie

Seit Beginn der Corona-Pandemie konnte man sich mit Geschäftspartnern, Freunden und Familienangehörigen häufig nur noch virtuell austauschen. Für die meisten Menschen war die Videotelefonie das Mittel der Wahl, um die Kontakte so persönlich wie möglich zu gestalten. Dieser Beitrag untersucht basierend auf zwanzig teilstrukturierten Interviews, inwiefern die Videotelefonie und das damit verbundene „Beobachtetwerden“ durch eine Kamera Einfluss auf unser Privatsphäreverständnis genommen hat.

1 Fragestellungen¹

Durch den Datenschutz sollen natürliche Personen vor Eingriffen in ihre Rechte und Freiheiten geschützt werden, die im Zu-

¹ Die diesem Artikel zugrundeliegenden Forschungsarbeiten wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) im Rahmen ihrer gemeinsamen Förderung für das Nationale Forschungszentrum für angewandte Cybersicherheit ATHENE unterstützt. Die Autorinnen danken Giusi Abagnale und Leon Sportmann für die Unterstützung bei der Durchführung und Dokumentation der Interviews.



Dr. Annika Selzer

ist Leiterin der Abteilung IT Law & Interdisciplinary Privacy Research am Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie (SIT) und Co-Leiterin des Forschungsbereichs Legal Aspects of Privacy and IT Security am Nationalen Forschungszentrum für angewandte Cybersicherheit ATHENE.

E-Mail: annika.selzer@sit.fraunhofer.de



Sarah Stummer (LL.M.)

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung IT Law & Interdisciplinary Privacy Research am Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie (SIT) und am Nationalen Forschungszentrum für angewandte Cybersicherheit ATHENE.

E-Mail: sarah.stummer@sit.fraunhofer.de

sammenhang mit der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten stehen.² Eingriffe in die Rechte und Freiheiten betroffener Personen entstehen unter anderem durch die Beobachtung. Nur wer nicht dem Druck der Beobachtung und den Erwartungen der Öffentlichkeit ausgesetzt ist, kann seine Persönlichkeit frei und selbstbestimmt entfalten.³ Insbesondere Beobachtungen bzw. Überwachungen mittels Videokameras können daher zu Eingriffen in die Rechte und Freiheiten betroffener Personen führen, da eine Videoüberwachung zu einem „latenten Anpassungsdruck“ der betroffenen Person führen kann – sprich die betroffene Person kann in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit gehemmt werden, in dem sie sich unter dem Beobachtungsdruck an ihre Umgebung anpasst.⁴ Erfolgt eine Videoüberwachung verdeckt, so handelt es sich hierbei i.d.R. sogar um starke Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen.⁵

Die Reise- und Kontaktbeschränkungen, die während der Hochphase der Coronapandemie zur Eindämmung des Corona-Virus bestanden, sorgten sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld für eine Veränderung der Kontaktpflege: Mit Arbeitskollegen, Geschäftspartnern, Familienangehörigen und Freunden, denen man bis dahin mehrmals täglich – oder zumindest regelmäßig – im persönlichen Gespräch begegnete, konnte man sich nur noch über Textnachrichten und Telefonie austauschen. Für die meisten Menschen, denen diese Formen des Kontaktes mit ihren beruflichen und privaten Kontakten nicht aus-

² Pötters in Gola, DSGVO, Art. 1 Rdnr. 8.

³ BVerfGE 65, 1; Buchner in Kühling/Buchner, DSGVO und BDSG, Art. 1 Rdnr. 10.

⁴ Töpfer in Zurawski, Surveillance Studies: Perspektiven eines Forschungsfeldes, S. 34.

⁵ So z.B. in Bezug auf versteckte Videoüberwachung am Arbeitsplatz Jerchel/Schubert, DuD 2015, 151 (153).

reichten, war die Videotelefonie das Mittel der Wahl, um die Kontakte so persönlich wie möglich zu gestalten.⁶

Um ein Gespräch zu führen, das einem persönlichen Treffen möglichst nah kommt, blicken wir seit Beginn der Corona-Pandemie daher häufig nicht mehr direkt in die Augen unseres Gesprächspartners, sondern in eine Kamera, die unser Bild unter Nutzung eines Videokonferenzsystems an unseren Gesprächspartner übermittelt. Insofern kommt es durch die Nutzung von Videokonferenzsystemen zur Beobachtung der Gesprächsteilnehmer durch die auf sie während des Videotelefonats ausgerichtete Kamera.

Unter der Annahme, dass die vermehrte Videotelefonie zu Coronazeiten vor diesem Hintergrund Einfluss auf unser Privatsphäreverständnis genommen hat, soll der vorliegende Beitrag die folgenden Forschungsfragen beantworten:

- ♦ Wie häufig nutzen erwachsene, berufstätige Personen im beruflichen und privaten Umfeld Videokonferenzsysteme und hat sich die Häufigkeit seit Beginn der Coronapandemie verändert?
- ♦ Schalten die vorgenannten Personen ihre Kamera im Rahmen der Videotelefonie gerne ein und gibt es hierbei Unterschiede für die private und berufliche Kommunikation?
- ♦ Fühlen sich die vorgenannten Personen durch die Beobachtung einer Web-Kamera gehemmt, gestört und/oder in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit eingeschränkt? Gibt es hierbei Unterschiede zwischen der privaten und beruflichen Videotelefonie?
- ♦ Haben sich die vorgenannten Aspekte während der gehäufteten Videotelefonie-Kommunikation verändert, auch in Bezug auf sonstige Kameraübertragung und -aufzeichnungen?

2 Forschungsmethodik

Die Beantwortung der zuvor genannten Forschungsfragen erfolgte mit Hilfe zwanzig teilstrukturierter Interviews, die – mit Ausnahme von zwei Interviews, die im Rahmen eines Vor-Ort-Termins stattfanden – über ein Videokonferenzsystem abgehalten wurden, in deutscher Sprache erfolgten und im Durchschnitt ca. 30 Minuten dauerten. Die interviewten Personen wurden durch persönliche Ansprachen gefunden und so ausgewählt, dass sie hinsichtlich Alter, Geschlecht und Bildungsabschluss möglichst heterogen sind. In Summe haben an der Datenerhebung zwanzig in Deutschland in einem Angestelltenverhältnis beschäftigte Erwachsene teilgenommen, die im Rahmen ihres Angestelltenverhältnisses mit Videokonferenzsystemen arbeiten.⁷ Im Einzelnen wurden ausgewählt:

- ♦ fünf Frauen zwischen 18-42 Jahren
- ♦ fünf Frauen zwischen 43-67 Jahren
- ♦ fünf Männer zwischen 18-42 Jahren
- ♦ fünf Männer zwischen 43-67 Jahren.

Innerhalb der vier vorgenannten Teilnehmergruppen wurde sichergestellt, dass jeweils fünf Frauen und Männer über einen Schulabschluss oder eine Berufsausbildung und weitere jeweils

fünf Frauen und Männer über einen Hochschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss verfügen.

Der im Rahmen der teilstrukturierten Interviews genutzte, in deutscher Sprache abgefasste Interviewleitfaden wurde vor Beginn der Interviewreihe durch drei Personen, deren Muttersprache deutsch ist, validiert. Ziel der Validierung war es, die im Interviewleitfaden enthaltenen Fragen auf deren Verständlichkeit und Eindeutigkeit zu überprüfen.

Die Dokumentation der Interviews erfolgte in Form einer zusammenfassenden Transkription, um das Risiko der Identifizierbarkeit der interviewten Personen so weit wie möglich zu minimieren.

3 Ergebnisse im Kurzüberblick

Den 20 Studienteilnehmer:innen (nachfolgend „Teilnehmer“) wurden Fragen zur Häufigkeit der Videotelefonie, zu ihrer persönlichen Einstellung zum Anschalten der Videokamera während derartiger Telefonate sowie zu Änderungen im Rahmen von Videotelefonie seit Beginn der Coronapandemie gestellt.

3.1 Häufigkeit der Videotelefonie

2 von 20 Teilnehmern⁸ nehmen im *beruflichen Kontext* nur einmal wöchentlich bis einmal monatlich an Videotelefonaten teil. 13 von 20 Teilnehmern geben hingegen an, ein bis fünf Mal je Arbeitstag mit Videoübertragung zu telefonieren. Bei 5 von 20 Teilnehmern kommen Videotelefonate sogar sechs bis zwanzig Mal je Arbeitstag vor. Dabei hat sich die Häufigkeit der beruflichen Videotelefonie bei allen Teilnehmern seit Beginn der Coronapandemie stark verändert: 15 von 20 Teilnehmern gaben an, dass vor der Coronapandemie gar keine Videotelefonate erfolgten; 5 von 20 Teilnehmern gaben an, dass die berufliche Videotelefonie seit Beginn der Coronapandemie stark zugenommen hat.

4 von 20 Teilnehmern gaben an, im *privaten Kontext* nie mit Videoübertragung zu telefonieren; weitere 4 von 20 Teilnehmern nutzen die Videotelefonie nur bei besonderen Umständen, etwa bei erforderlicher Quarantäne; 5 von 20 Teilnehmern nutzen die Videotelefonie im privaten Kontext ca. ein bis zwei Mal im Monat; 6 von 20 Teilnehmern nutzen sie ca. ein bis vier Mal in der Woche und 1 von 20 Teilnehmern gab an, täglich an privaten Videotelefonaten teilzunehmen. Die Häufigkeit der privaten Videotelefonie hat sich dabei für 11 von 20 Teilnehmern seit Beginn der Coronapandemie verändert: fünf Teilnehmer gaben an, dass die Coronapandemie zu einem nachhaltigen Anstieg der Videotelefonate im privaten Kontext geführt habe; bei sechs Teilnehmern habe die private Videotelefonie hingegen lediglich zu Beginn der Coronapandemie zugenommen und inzwischen wieder abgenommen.

⁶ Selzer/Diel/Waldmann, Auswahl und Nutzung webbasierter Kommunikationsdienste in Zeiten von Corona – Datenschutz- und Datensicherheitsaspekte (Whitepaper), S. 9.

⁷ Wie u.a. – ebenfalls mit dem Ziel der Befragung eines Querschnitts der erwachsenen Bevölkerung zu Einstellungen zum Datenschutz – umgesetzt in Doan et. al., Context, Prioritization, and Unexpectedness: Factors Influencing – User Attitudes About Infographic and Comic Consent, COnSeNT 2022.

⁸ In der folgenden Darstellung ergeben alle mit „X von 20 Teilnehmer“ gekennzeichneten Angaben die Summe der zwanzig befragten Teilnehmer. Bei den mit einer ausgeschriebenen Zahl, z.B. „fünf Teilnehmer“, gekennzeichneten Angaben handelt es sich zur besseren Abgrenzbarkeit der Angaben jeweils um eine Untermenge der zuvor benannten „X von 20“.

3.2 Einschalten der Kamera

Bezüglich der *beruflichen Videotelefonie* gaben 13 von 20 Teilnehmern an, die Kamera während der Videotelefonie gerne einzuschalten; 5 von 20 Teilnehmern schalten die Kamera nicht gerne ein und für 2 von 20 Teilnehmern hängt es vom Kontext ab, ob sie die Kamera gerne einschalten oder nicht. Für eine ungern eingeschaltete Kamera wurden unter den Teilnehmern sehr heterogene Gründe genannt: Ein Teilnehmer begründete seine Antwort damit, dass er sich beobachtet fühle, sich besser kontrollieren müsse und sich häufig nicht danach fühle; ein weiterer Teilnehmer begründete seine Antwort mit Anstrengung und Anspannung, die durch eine eingeschaltete Kamera erzeugt werde; jeweils ein Teilnehmer gab hingegen an, sich durch die eingeschaltete Kamera in den Mittelpunkt gerückt zu fühlen bzw. das Gefühl zu haben, den Kollegen schuldig zu sein, die Kamera einzuschalten. Von denjenigen Teilnehmern, die die Kamera im beruflichen Kontext nicht gerne (5 von 20) oder nur unter bestimmten Voraussetzungen gerne (2 von 20) einschalten, gaben alle sieben Personen an, die Kamera trotzdem einzuschalten, insbesondere wenn der Gesprächspartner die Kamera eingeschaltet hat. Dies begründen alle Teilnehmer damit, dass es aus Höflichkeit und Respekt dem Gesprächspartner gegenüber unangebracht sei, die Kamera ausgeschaltet zu lassen.

Im *privaten Kontext* gaben hingegen 18 von 20 Teilnehmern an, die Kamera während Videotelefonaten gerne einzuschalten; 1 von 20 Teilnehmern gab an, die Kamera je nach Kontext (insbesondere Uhrzeit, Verfassung und derzeitige Aktivität) mehr oder weniger gerne einzuschalten und 1 von 20 Teilnehmern konnte dies mangels Nutzung der Videotelefonie im privaten Kontext nicht beurteilen. Von den Teilnehmern, die ihre Kamera bei der privaten Videotelefonie gerne einschalten, begründeten 5 von 20 Teilnehmern ihre Antwort damit, dass der Grund eines Videoanrufs regelmäßig der ist, dem Gegenüber etwas oder sich selbst zeigen zu wollen. Drei Teilnehmer führten als Begründung an, dass sie ihren Gesprächspartner gerne sehen möchten. Weiterhin begründeten jeweils drei Teilnehmer ihre Antwort damit, dass es sich im privaten Umfeld um einen vertrauten Raum handle bzw. dass Videotelefonate im Vergleich zu herkömmlichen Telefona-

ten persönlicher sind und mehr Verbundenheit und Nähe schaffen können.

3.3 Einschränkungen durch eingeschaltete Kamera

3.3.1 Störung

16 von 20 Teilnehmern gaben an, sich von der Übertragung ihres Videos während der Videotelefonie nicht gestört zu fühlen. 4 von 20 Teilnehmern fühlen sich hingegen von der Übertragung ihres Videos gestört. Dieser Umstand wird von den Teilnehmern unterschiedlich begründet: Ein Teilnehmer begründete seine Antwort damit, sich selbst nicht sehen zu wollen; ein weiterer Teilnehmer gab an das Gefühl zu haben, dass alles, was er macht und sagt, gesehen und gehört wird und jeweils ein Teilnehmer gab an, dass die Übertragung des Videos zu einem Unwohlsein bzw. zu einem Schamgefühl führe.

Obwohl der überwiegende Teil der Teilnehmer angegeben hat, sich von der Videoübertragung nicht gestört zu fühlen, macht es für 14 von 20 Teilnehmern einen Unterschied, mit wem sie telefonieren. So sehen elf Teilnehmer einen Unterschied zwischen vertrauten Personen (z.B. enge Kollegen) und Personen, die entfernter sind oder auf einer höheren Hierarchieebene stehen (z.B. Externe oder Vorgesetzte) – bei vertrauten Personen wird weniger auf den Hintergrund, die Körperhaltung o.ä. geachtet und natürlicher agiert als bei entfernteren Personen oder Personen, die auf einer höheren Hierarchieebene stehen. Für zwei Personen hängt nicht deren Verhalten bei eingeschalteter Kamera vom Personenkreis ab, sondern ob sie die Kamera überhaupt einschalten oder nicht. Für 6 von 20 Teilnehmern ist der Gesprächspartner für das Störgefühl hingegen unerheblich.

Besonders relevant ist für 16 von 20 Teilnehmern zudem, ob es sich bei dem Videotelefonat um eines von privater Natur oder von beruflicher Natur handelt, insbesondere deshalb, weil sie im Rahmen von privater Videotelefonie weniger angespannt seien und weniger auf ihr Auftreten und ihre Wirkung achten.

Neues aus der Reihe „Die blaue Stunde der Informatik“



G. Müller
Protektion 4.0: Das Digitalisierungsdilemma
 Reihe: Die blaue Stunde der Informatik
 2020, XI, 241 S. 34 Abb. Geb.
 € (D) 49,99 | € (A) 51,39 | *CHF 55.50 | ISBN 978-3-662-56261-1
 € 39,99 | *CHF 44.00 | ISBN 978-3-662-56262-8 (eBook)

Ihre Vorteile in unserem Online Shop:

Über 280.000 Titel aus allen Fachgebieten | eBooks sind auf allen Endgeräten nutzbar | Kostenloser Versand für Printbücher weltweit

€ (D): gebundener Ladenpreis in Deutschland, € (A): in Österreich.
 *: unverbindliche Preisempfehlung. Alle Preise inkl. MwSt.

Jetzt bestellen auf springer.com/informatik oder in der Buchhandlung

Part of **SPRINGER NATURE**

3.3.2 Freie Entfaltung der Persönlichkeit

8 von 20 Teilnehmern fühlen sich durch die Übertragung ihres Videos während der Videotelefonie in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit eingeschränkt. 10 von 20 Teilnehmern sehen keine Einschränkung in ihrer freien Persönlichkeitsentfaltung und für 2 von 20 Teilnehmern hängt es vom Kontext und vom Gesprächspartner ab. Von den Teilnehmern, die sich durch die Übertragung ihres Videos in der Entfaltung ihrer freien Persönlichkeit eingeschränkt fühlen, begründen sechs Teilnehmer ihre Antwort damit, dass sie ihr Verhalten an die Situation anpassen. Vier Teilnehmer führen an, vermehrt auf sich selbst zu achten – insbesondere durch die Möglichkeit, sich während des Videotelefonats selbst zu betrachten. Auch von den zehn Teilnehmern, die keine Einschränkung ihrer freien Persönlichkeitsentfaltung sehen, geben fünf Teilnehmer an, ihr Verhalten der Situation entsprechend anzupassen. Dies sei jedoch nicht auf die Videoübertragung zurückzuführen, sondern auf den beruflichen Kontext und den Kontakt zu anderen Personen. Zudem begründet dies für die Teilnehmer keine Einschränkung in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

12 von 20 Teilnehmern empfinden die Einschränkung der freien Entfaltung der Persönlichkeit stärker, wenn es sich um ein berufliches Videotelefonat handelt. Dies begründen zehn der Teilnehmer damit, dass sie sich bei der Videoübertragung im privaten Kontext weniger kontrollieren bzw. anpassen müssen und entspannter seien.

3.3.3 Aufzeichnungen

15 von 20 Teilnehmern gaben an, dass sie die vorgenannten Einschränkungen dann schlimmer empfinden, wenn ihr Video nicht nur in Echtzeit übertragen wird, sondern das Videotelefonat aufgezeichnet wird.

Dies wird u.a. damit begründet, dass die Aufzeichnung mehrfach angesehen und/oder im Nachhinein verändert, verfälscht, aus dem Kontext gerissen, analysiert oder ausgewertet werden kann.

3.4 Änderungen seit Corona

Für 15 von 20 Teilnehmern hat sich die Einstellung bezüglich der Übertragung ihres Videos während der Videotelefonie seit Beginn der Coronapandemie verändert: So gaben neun der Teilnehmer an, sich an die Übertragung ihres Videos während der Videotelefonie und den Umgang damit gewöhnt zu haben; drei Teilnehmer gaben an, dass sie im Gegensatz zum Beginn der Corona-Pandemie Vorteile in der Videotelefonie sehen; zwei Teilnehmer gaben an, die Kamera inzwischen nicht mehr anzuschalten, wenn sie das nicht möchten, und ein Teilnehmer gab an, inzwischen nicht mehr so stark auf das von sich selbst übertragene Bild zu achten.

Bezüglich der Ausprägung der Veränderung gaben 12 von 20 Teilnehmern an, dass sie die Kamerabeobachtung und Videoübertragung inzwischen weniger stört als zu Beginn der Corona-Pandemie. Hinsichtlich der Videoübertragung als Einschränkung der Persönlichkeitsentfaltung haben 13 von 20 Teilnehmern seit Beginn der Corona-Pandemie keine Änderung in ihrer Einstellung feststellen können, wovon sich acht Teilnehmer nach

wie vor von der Videoübertragung während der Videotelefonie in ihrer freien Persönlichkeitsentfaltung eingeschränkt fühlen.

17 von 20 Teilnehmern konnten – abseits der Videotelefonie (z.B. bei Videobeobachtungen an öffentlichen Plätzen) – keine Veränderung ihrer Einstellung zur Beobachtung durch eine Kamera feststellen. Davon gaben neun Teilnehmer an, dass sie die Beobachtung durch eine Kamera im öffentlichen Raum nicht stört.

4 Diskussion

15 von 20 Personen haben seit Beginn der Coronapandemie eine Veränderung im Hinblick auf Videotelefonate festgestellt und gaben an, sich insbesondere an die Nutzung und den Umgang mit Videotelefonie gewöhnt zu haben. 12 von 20 Teilnehmern gaben zudem an sich im Vergleich zum Beginn der Coronapandemie inzwischen weniger von der Übertragung ihres Videos gestört zu fühlen.

Aus diesem Ergebnis lässt sich die Tendenz ableiten, dass hinsichtlich der Videoübertragung und der Störung durch die Videoübertragung ein gewisser Gewöhnungseffekt eintritt.

Unklar ist, welche Ursache es hat, Kameras sowie die Videoübertragung im Rahmen der Videotelefonie als weniger einschränkend zu empfinden: Fühlen sich Personen weniger in ihrer freien Persönlichkeitsentfaltung eingeschränkt, weil sie ihr Verhalten weniger anpassen und sich genau so verhalten, wie sie es möchten, oder haben sie sich so stark an die Einschränkung gewöhnt, dass sie ihnen gar nicht mehr auffällt? Letzteres könnte bewirken, dass sich Personen zunehmend anpassen und ihre Persönlichkeit nicht frei entfalten, ohne diese Einschränkung zu bemerken. Dies könnte im Ergebnis langfristige und schwerwiegende Folgen für die Privatheit und Individualität des Einzelnen und somit für die Diversität der Gesellschaft als ganze haben, denen es im Rahmen der datenschutzrechtlich verfügbaren Möglichkeiten entgegenzuwirken gilt.

5 Begrenzungen und Ausblick

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Ergebnisse der Interviews zur Nutzung von Videokonferenzsystemen während der Corona-Pandemie und damit einhergehende Änderungen des Privatphäneverständnisses. Hierbei sollte insbesondere die Anzahl der durchgeführten Interviews, die Beschränkung auf den deutschen Sprachraum und die Beschränkung auf Befragte aus der erwachsenen, erwerbstätigen Bevölkerung, die im Rahmen ihres Angestelltenverhältnisses mit Videokonferenzsystemen arbeiten, einschränkend berücksichtigt werden. Zukünftige Arbeiten könnten vor diesem Hintergrund darauf abzielen, die Erkenntnisse dieses Beitrags durch ergänzende Datenerhebungen zu validieren und/oder mit Erkenntnissen anderer Sprachräume zu vergleichen.⁹

⁹ Die ausführliche Darstellung der Studienergebnisse, die sich zusätzlich zu den hier dargestellten Ergebnissen auch mit der Frage beschäftigt, inwiefern sich Menschen aufgrund von Beobachtungen durch Kameras und Personen in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit eingeschränkt fühlen, ist ab Ende Dezember 2022 unter <https://www.athene-center.de/leap-studien-abrufbar>. Die explorative Studie ist eine gemeinsame Veröffentlichung des Fraunhofer SIT, der Goethe Universität Frankfurt, der Hochschule Darmstadt und der Universität Kassel.